

ÖFFNUNGSZEITEN VON UNSEREM PFARRAMT

VON MO. BIS MI. UND FR. VON 9 BIS 12 UHR

KONTAKT UNTER 08821-95230 ODER PER E-MAIL UNTER
PFARRAMT.GARMISCH-PARTENKIRCHEN@ELKB.DE

GOTTESDIENSTE

31. August

10:30 Johanneskirche Partenkirchen mit Pfr. Gottfried von Segnitz

VERANSTALTUNGEN

24. August

17:00 SACRED TRUTHS OF LIFE Konzert von & mit Michael Flannagan Johanneskirche

26. August

14:30 Treffpunkt „Kaffee & Kultur“ mit Kurkantor Michael Kristahn Gemeindehaus

3. September

19:00 VERNISSAGE: Sabine Mey: Zeit - Schichten - Galerie im Gemeindehaus

KOLLEKTEN & SPENDEN

Spendenkonto Sparkasse Oberland
IBAN: DE52703510300018022005
BIC: BYLADEM1WHM

Die Kollekte am Ausgang ist für das **Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der ELKB** bestimmt.

Vielen Dank für Ihre Kollekten der vergangenen Wochen in der Höhe von **603,50 Euro**.

GEMEINDEWOCHE

24. August 2025



SEHEN. VERFEHLEN. FINDEN.

Jesus kommt nach Jerusalem. „Und als er nahe hinzukam und die Stadt sah, weinte er über sie“ (Lukas 19,41). Er sieht nicht nur Mauern und Häuser, sondern die Herzen der Menschen. Er sieht die Sehnsucht nach Frieden – und zugleich die Blindheit dafür. Sein Weinen zeigt: Gott sieht tiefer, und seine Liebe zerbricht nicht, auch wenn wir uns ihm verschließen.



die ganzen Marktstände um und vertreibt die Händler. Wer wären heute die „Händler“, die Jesus hinaustreiben würde? Vielleicht all jene, die den Glauben missbrauchen, um Macht zu sichern, Angst zu schüren oder den eigenen Vorteil zu suchen. Vielleicht aber auch wir selbst, wenn wir Gott im Alltag keinen Raum geben.

Auch wir leben in einer Zeit, in der vieles unsicher und brüchig ist. Der Gipfel in Washington am Montag hat Hoffnungen geweckt, aber noch keine klare Perspektive eröffnet. Wir spüren, wie fragil unsere Zukunft ist – in Europa, in unserer Gesellschaft, in unserem eigenen Leben. Wir machen uns Sorgen: Wie geht es weiter – für Europa, für uns, für unsere Kinder? Wo führt das hin? Was gibt uns Halt?

Und doch bleibt Gottes Ruf: Was verfehlt wurde, darf neu beginnen. In Christus finden wir Frieden – nicht als bloße Hoffnung, sondern als tragende Kraft. Er lädt uns ein, auch dort Vertrauen zu wagen, wo wir keine Perspektive sehen.

Sehen – Verfehlen – Finden: Jesus sieht uns liebevoll. Er weiß um unsere Schwächen und benennt, was uns fehlt. Und er öffnet uns den Weg, seinen Frieden zu finden – mitten in unseren Unsicherheiten und Ängsten. Von Herzen wünsche ich Euch eine gesegnete Woche

Euer Pfarrer Martin Dubberke

Jesus klagt: „Wenn doch auch du erkannt hättest, was zum Frieden dient“ (Lukas 19,42). Diese Worte treffen uns mitten in unser Innerstes: Auch bei der Lage in Israel und Gaza sehnen sich Menschen nach Sicherheit – doch der Frieden bleibt aus. Jesu Tränen über Jerusalem sind auch Tränen über jede Stadt, die im Strudel von Gewalt und Misstrauen ihre Zukunft verspielt, damals wie heute, egal ob Stadt oder Land.

Der Tempel steht in dieser Geschichte als Zeichen für Gottes Nähe. Und doch musste er gereinigt werden. Jesus wirft im Tempel



WAS WAR IN DER 33 WOCHE WICHTIG?

ZEIT - SCHICHTEN - EINE AUSSTELLUNG MIT WERKEN VON SABINE MEY

Vom 3. September bis 3. Oktober 2025 zeigt Sabine Mey ihre Arbeiten unter dem Titel „Zeit – Schichten“ in unserer Galerie im Evangelischen Gemeindehaus in Partenkirchen. Der Ausstellungsrahmen lädt ein, die Bildräume dieser Künstlerin als sedimentierte Zeitfelder zu erleben: Schicht um Schicht entsteht ein Dialog aus verdeckten Spuren und freigelegten Erinnerungen. Wer ihre Werke betrachtet, bewegt sich zwischen Fragment und Verdichtung - und entdeckt, wie sich Zeit im Material ablagern kann.

Sabine Mey (Sabine Mey-Gordeyns) ist Fotografin, bildende Künstlerin und Autorin. Seit 2024 arbeitet sie in einem Atelier bei Murnau im Blauen Land an abstrakter, moderner

LITURGIE ERKLÄRT:

FOLGE 8 ERÖFFNUNG UND ANRUFUNG – DAS CONFITEOR

In der letzten Folge haben wir uns das Vorbereitungsgebet angeschaut, das auch als Sündenbekenntnis bezeichnet wird. In dieser Folge wollen wir uns das liturgische Element Sündenbekenntnis oder auch „Confiteor“ noch einmal ein wenig genauer anschauen, denn ich glaube, dass es sehr wichtig ist, sich mit dem Thema Sünde, dem Bekennen der Sünde und auch der sich daraus ergebenden Buße und damit Umkehr, in unseren Zeiten ein wenig ausführlicher zu beschäftigen. Mein Eindruck ist, dass wir mehr und mehr das Thema Beichte und damit Sünde aus unserem Leben verdrängt haben. Ja, uns zuweilen gar nicht mehr trauen, das Wort Sünde überhaupt in den Mund zu nehmen. Dabei ist gerade der Umgang mit Sünde und der Vergebung ein zentraler Aspekt unseres Glaubens. Ehrlicherweise muss ich auch zugeben, dass ich die Bezeichnung dieses Teils

Kunst. Zuvor war sie viele Jahre in Fotografie, Text und digitalen Formaten aktiv—mit Kunst- und Lehrprojekten, Buchbeiträgen, Ausstellungen in Deutschland und den Niederlanden sowie Jurorinnen- und Lehrtätigkeiten; künstlerische und kunsttherapeutische Studien führten sie an die Hochschule für Künste im Sozialen in Ottersberg.

VERNISSAGE: 3. September um 19:00 Uhr

JAHRESRECHNUNG 2024

Vom 25. August bis zum 2. September liegt während der Öffnungszeiten des Pfarramts die Jahresrechnung 2024 zur Einsichtnahme aus.

Pfr. Martin Dubberke

der Liturgie „Der Mensch vor Gott“ schon immer schwierig gefunden habe, weil das ein Versuch ist, das Wort „Sünde“ und „Ich bekenne“ zu vermeiden. Und was heißt das Lateinische „confiteor“ anderes als „Ich bekenne“ resp. „Ich gestehe“.

Der Theologe Konrad Müller hat ein Buch mit dem Titel „Das Confiteor – Studien zu seiner Gestalt und Funktion im Gottesdienst sowie im Leben der Kirche“ geschrieben. Auch er stellt hier einen fundamentalen Wandel fest: „Das Confiteor, das dialogisch gestaltete Sündenbekenntnis zu Beginn des Gottesdienstes, hat mich beschäftigt, seit ich (...) in den kirchlichen Dienst eingetreten bin. Allzu deutlich brachte die Art, wie mit diesem überkommenen liturgischen Element umgegangen wurde, zum Ausdruck, dass in den evangelischen Kirchen Deutschlands

ein kultureller und theologischer Wandel im Gange war, der einen großen Umbruch im kirchlichen Leben anzeigt.“

Also, was ist nun das **Confiteor** und was sind seine Wurzeln? Liturgisch betrachtet hat es seinen Ursprung im mittelalterlichen römischen Bußakt. Im Rahmen der Reform der Agenda hat die Vereinigte Evangelisch Lutherische Kirche Deutschlands (VELK)“ es in eine Form gebracht, die heute als Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott dient. Daher auch die Bezeichnung „Der Mensch vor Gott“. Mit dem „Ich bekenne meine Schuld“ machen sich die als Gemeinde im Gottesdienst Versammelten ihre eigene Schuld bewusst. Mit der Bitte um Vergebung findet an dieser Stelle gewissermaßen eine Überleitung in einen versöhnten Gottesdienst statt. Im ökumenischen Kontext betrachtet, stellt sich hier eine Verbindungslinie dar, denn das heutige Confiteor im Evangelischen Gottesdienst lässt sich in direkter Linie auf den dialogischen Bußakt in der Messliturgie des 9. Jahrhunderts zurückführen.

Die typische evangelische Confiteor-Variante besteht aus drei Elementen:

1. Einem einleitenden Bekenntnissatz: „Ich bekenne...“ (confiteor), der in aller Regel vom Liturgen oder der Liturgin gesprochen wird.
2. Einem gemeinsam gesprochenen Optativ-Gebet – also Wunsch-Gebet - um Vergebung: „Der allmächtige Gott erbarme sich unser...“ und
3. Dem abschließenden „Amen“ der Gemeinde.

Und warum ist nun dieses Sündenbekenntnis zu Beginn des Gottesdienstes so wichtig? Eine Antwort auf dieses Frage finden wir bei Dietrich Bonhoeffer. In seinem Buch „Ge-

meinsames Leben“ schreibt er über die gemeinschaftsstiftende Kraft der Beichte:

»Bekennet einer dem andern seine Sünden« (Jac. 5,16). Wer mit seinem Bösen allein bleibt, der bleibt ganz allein. Es kann sein, daß Christen trotz gemeinsamer Andacht, gemeinsamen Gebetes, trotz aller Gemeinschaft im Dienst allein gelassen bleiben, daß der letzte Durchbruch zur Gemeinschaft nicht erfolgt, weil sie zwar als Gläubige, als Fromme Gemeinschaft miteinander haben, aber nicht als die Unfrommen, als die Sünder. (...) In der Beichte geschieht der Durchbruch zur Gemeinschaft. Die Sünde will mit dem Menschen allein sein. Sie entzieht ihn der Gemeinschaft.“

Wahre Gemeinschaft entsteht also nicht allein durch gemeinsame Frömmigkeit, Andacht und Gebet, sondern wird erst dort vollendet, wo wir unser Menschsein in all seiner Unvollkommenheit offenlegen. Erst so wird Gemeinschaft nicht nur als gemeinsamer Glaube erfahren, sondern als gelebte Heilsgemeinschaft.

Pfr. Martin Dubberke

Alle Folgen der Serie „Liturgie erklärt“ sind auch unter <https://www.gapa-evangelisch.de/tags/liturgie> oder bequem via QR-Code nachzulesen:

